

«Retrofit» soll die Eishalle am Leben halten

LANGENTHAL Investitionen von 3 bis 4 Millionen Franken fallen in den nächsten Jahren im Schoren an. Die Kunsteisbahn Langenthal KEB AG arbeitet mit dem SCL ein Sanierungsprogramm für 15 Jahre. Die Verantwortlichen wollen es noch heuer vorlegen.

Ende des nächsten Jahres oder im Jahr 2018 könnten die Langenthalerinnen und Langenthaler über eine Grossinvestition abstimmen: Jene Mittel, die nötig sind, um die Eishalle Schoren so lange in Betrieb zu halten, bis sie von einer neu gebauten Anlage abgelöst wird. Noch in diesem Jahr will die Betreiberin in Zusammenarbeit mit dem Hauptmieter SCL an einem Ertüchtigungsprogramm feilen und einen Antrag stellen, der den politischen Prozess anstossen wird. Das gaben gestern KEB-Verwaltungsratspräsident Stefan Costa und Markus Gfeller in seiner Eigenschaft als Finanzverantwortlicher der Kunsteisbahn Langenthal AG bekannt.

Der Bedarf ist hoch

Bezüglich des Investitionsbedarfs wurde Gfeller gestern deutlich: Rund 3 bis 4 Millionen Franken an Investitionen werden in den nächsten Jahren zwingend fällig. Um das Dach mit Baujahr 1980 zu sanieren, werden je nach Variante zwischen 0,5 und 1 Million Franken nötig sein. Um die Garderoben zu erneuern: zwischen 200 000 und 300 000 Franken. Um den Brandschutz aufzurüsten: 100 000 bis 200 000 Franken. Um die Banden zu ersetzen: rund 300 000 Franken.



Für die Eishalle Schoren wird ein Investitionsplan erarbeitet, der die nächsten 15 Jahre umfasst.

Thomas Peter

NEUE SAISON

80 000 Franken hat die KEB seit Ende letzter Saison ordentlich investiert. In die Restauration, Hygiene, Dachreinigung und Pinselsanierungen. Erneuert wurde auch die Beamer-Projektionsfläche. Eis wird bald gemacht: Anfang August stehen erste Testspiele an. *cd*

Für Cateringzonen und Annexbau wird über den Daumen nochmals mit 1 bis 2 Millionen Franken gerechnet – um nur einige Posten zu nennen.

Sanierungen aufgeschoben

Geld, das die KEB unter den gegebenen Rahmenbedingungen nicht hat – unabhängig davon, dass sich der SCL zu beteiligen bereit ist. Nicht, nachdem die von

der Stadt ausgegliederte AG städtische Betriebsbeiträge im Umfang von 500 000 Franken in den vergangenen vier Jahren vorbehalten hat, um die Sicherheitsauflagen von Gebäudeversicherung, Nationalliga und Kantonspolizei im Nachgang des SCL-Meistertitels zu erfüllen. Kostenpunkt: 1,6 Millionen. Damit fehlten bereits vor drei Jahren die Mittel, um den 10-Jahres-Investitions-

plan von 2010 umzusetzen, der unter anderem die Sanierung von Banden, Garderoben und Technik beinhaltet. Die Situation ist jetzt nicht anders: Die Vorbezüge der Stadt muss die KEB ab 2017 in vier jährlichen Tranchen zurückzahlen – was einen grossen Teil der flüssigen Mittel von 150 000 bis 200 000 Franken frisst. «Es bleibt nichts mehr für die Weiterentwicklung», stellte Costa fest.

ORGANISATION

Minder wird erster Geschäftsführer

Zuletzt initiierte er die SCL-Damenmannschaft, nun übernimmt Rudolf Minder eine tragende Funktion bei der Kunsteisbahn Langenthal KEB AG: Er wird deren erster Geschäftsführer. Für seine neue Aufgabe, die er auf Anfang August übernimmt, ist der Rohrbacher gut vorbereitet. Er war langjähriger Coach bei den Junioren in Huttwil und beim SC Langenthal, ausserdem führte er bis vor kurzem die Geschäfte der Reinhardt AG in Huttwil.

Minder wird als Geschäftsführer den fünfköpfigen KEB-Verwaltungsrat entlasten, der sich bisher nicht auf eine operative Leitung abstützen konnte. Er werde viel Arbeit des Finanzverantwortlichen Markus Gfeller übernehmen, der sich als Gemeinderat aus der operativen Arbeit zurückziehen wird, erklärte Verwaltungsratspräsident Stefan Costa gestern. *cd*

Das Ertüchtigungsprogramm «Retrofit» hat einen Zeithorizont von 15 Jahren. Mehr geht nicht: 2031 endet in Schoren die Eissportära, wenn auch die Verlängerungsoption im Vertrag mit der Burgergemeinde ausgeschöpft ist. Er möchte nicht erst 2029 ein neues Eisstadion haben, machte Stadtpräsidentkandidat Stefan Costa gestern deutlich.

Chantal Desbiolles

St-Etienne – das war ein Erlebnis. Obwohl die Schweiz ihre wohl bitterste Niederlage im modernen Fussball einfuhr, hat sich der Kurzausflug nach Frankreich gelohnt. So nahe am Geschehen ist man sonst nirgends. Bei meinem zweiwöchigen Besuch in der Schweiz drehte sich fast alles um den Fussball. Zurück in Kanada, gestaltet sich das Unterfangen Europameisterschaft schauen wesentlich schwieriger. Zu Hause haben wir kein Kabelfernsehen mehr, und sowieso scheinen in Nordamerika die Prioritäten mit Baseball, Basketball und American Football anders gesetzt. Zudem verschoben sich die Anspielzeiten plötzlich nach vorne. Fussball um 9 Uhr zum Zmorge, um 12 Uhr während des Mittagessens und das Abendspiel mitten am Nachmittag.

Zum Glück ergeht es vielen Einwohnern in Toronto genauso wie mir. Denn ein wesentlicher Teil der Bevölkerung stammt aus Europa oder hat zumindest europäische Wurzeln. Autos mit den kleinen Nationalfahnen düsen auch hier durch die Strassen. Vor allem von Polen, Portugal und Deutschland. Einige haben Überzieher für die Seitenspiegel montiert oder gleich eine ganze Fahne quer über die Kühlerhaube gezogen. Diese Euphorie zunutzen machen wollen sich auch die Gastronomen: Viele Bars und Pubs strahlen alle EM-Spiele aus, einige bieten dazu sogar ein spätes Frühstück an.

Public Viewings gibt es in Kanada für die Europameisterschaft zwar keine, schauen, wie der Ball rollt, kann man hier aber trotzdem. Zeitungen und Websites empfehlen, wo genau in der Stadt es sich lohnt, die EM zu

BZ Kolumne



Julian Perrenoud

Kanada – plötzlich ganz europäisch

verfolgen. Dabei spielt es eine wesentliche Rolle, welches Team man unterstützt. Für die britischen und irischen Fans sind oder waren vor allem die vielen Pubs die erste Adresse. Die Italiener zogen sich lieber im Viertel Little Italy zusammen, die Portugiesen in dem ihrigen. Spanische Landsleute konnten ihre Mannschaft bis zum Ausscheiden in einigen Tapasrestaurants anfeuern, für Gastgeber Frankreich hat sich immerhin ein lokales Pub erbarmt. Auch Deutschland und der Schweiz sind einige Lokale wohlgesinnt, für Ersteres etwa die Bratwurstkneipe «Wvrst» (mit v statt u).

Das Interesse für Fussball wächst in Kanada stetig, sogar von einer allfälligen Kandidatur für eine der kommenden Weltmeisterschaften ist hier die Rede. Immerhin hat das Land 2015 bereits die Fussball-Weltmeisterschaft der Damen durchgeführt. Da die eigene Herrenmannschaft aber ziemlich erbärmlich kickt, überlassen die Kanadier das Feiern lieber den Europäern.

Nun ist der Sonntag nah, und die Frage stellt sich: wohin? Der Andrang für das Finalspiel dürfte riesig sein. Die besten Plätze sind schon ausgebucht, am Spieltag dürften sich lange Schlängen vor den Restaurants bilden. Immerhin: Das Anspiel findet mit 15 Uhr zu einer christlichen Zeit statt. An der Westküste in Vancouver etwa ist dann gerade erst Mittag.

Julian Perrenoud (29) hat in jungen Jahren beim FC Wangen an der Aare Fussball spielen gelernt. Heute verfolgt er das runde Leder lieber auf den Rängen im Stadion oder in einer kanadischen Bar vor dem TV.

Die Bank auf vier Rädern hat ausgedient

REGION Mehr als 20 Jahre war das Bankmobil der Berner Kantonalbank im Oberaargau unterwegs. Jetzt hat es die BEKB auf Ende Juni aus dem Verkehr gezogen.

Einmal die Woche machte die Bank auf Rädern in Aarwangen, Wangen an der Aare und Thunstetten-Bützberg halt. Geld überweisen, sich in finanziellen Angelegenheiten beraten lassen oder ein Konto eröffnen: Wie an einem Bankschalter bezogen die Kunden der Berner Kantonalbank (BEBK) im Bankmobil verschiedene Dienstleistungen. Nur der Schalterraum kam etwas ungewöhnlich daher. Dieser befand sich nämlich im umgebauten Laderraum eines 9,5 Tonnen schweren Lastwagens. An 17 Standorten im Oberaargau, im Seeland, im Berner Oberland sowie im Kanton Solothurn waren die Bankmobile während mehr als 20 Jahren im Einsatz.

«Nicht mehr zeitgemäss»

Doch nun ist Schluss mit der fahrenden Bank. Die BEKB hat deren Betrieb auf Ende Juni eingestellt. «Die mobile Bank ist nicht mehr zeitgemäss», sagt Thomas Witschi, Niederlassungsleiter der BEKB in Langenthal. Viele Kunden würden heute ihre Bankgeschäfte mittels E-Banking erledigen, sagt Witschi. So seien die Transaktionen am Schalter in den letzten Jahren jedes Jahr um etwa 10 Prozent gesunken. Dieser Trend sei sowohl bei der mobilen Bank wie auch bei den festen Niederlassungen merkbar, sagt Thomas Witschi.

Aber was ist mit den ehemaligen Kunden des Bankmobils, die eine persönliche Beratung bevorzugen? «Grösstenteils sind wir auf Verständnis gestossen, nur einzelne Kunden waren nicht so erfreut», sagt Witschi. Um auf deren Bedürfnisse einzugehen, würden jetzt die Beratungszeiten ausgebaut und auf Wunsch würden die Kunden neu zu Hause beraten, sagt Witschi. Ob in Thunstetten-Bützberg, Aarwangen und Wangen an der Aare Bancomaten der BEKB gebaut werden, ist derzeit offen.

Eine Filiale für Thunstetten?

Nicht zwingend einen neuen Bancomaten, aber eine Bankfiliale wünscht sich Fred Röthlisberger, Gemeindepräsident von Thunstetten-Bützberg. «In einer Gemeinde mit gut 3000 Einwohnern wäre eine kleine Filiale sinnvoll», sagt er. Vor mehr als 10 Jahren hatte es dort noch eine UBS, danach gab es keine Bank

mehr, bis 2012 der fahrende Bankschalter im Dorf erstmals halt machte. «Wir bedauern, dass es das Bankmobil nun nicht mehr gibt», sagt Röthlisberger.

Zukunft der Bankmobile offen

Die Einwohner der drei betroffenen Gemeinden müssen auf die Niederlassungen in Herzogenbuchsee, Niederbipp oder Langenthal ausweichen. Dort werden sie jedoch weiterhin von bekannten Gesichtern beraten. Franziska Käser, ehemalige Filialeleiterin der mobilen Bank, und Helene Frei sind wieder sesshaft und arbeiten bei der BEKB in Langenthal. Wohin es mit den Bankmobilen geht, ist noch unklar. Voraussichtlich werden sie verkauft. Einer der Lastwagen aber kommt auch in Zukunft als Bank zum Einsatz. Ins Fahrzeug wird ein Bancomat eingebaut, sodass Kunden dort während des Umbaus einer Filiale Geld beziehen können. *Regina Schneeberger*



Nicht mehr unterwegs: Das Bankmobil der Berner Kantonalbank.

zvg